

# Briegisches

# W o c h e n b l a t t

für

Leser aus allen Ständen.

---

17.

---

Montag, am 29. April 1833.

---

---

Ein Wirthshausabend und ein Heerstraßens-  
morgen in Spanien.

(Beschluß.)

Unterdessen war der zweite Räuber, nach kurzer Berathung mit dem Gefährten, wieder an den Ort gegangen, wo der unglückliche Pepito sich wälzte im harten Todeskampf. Er zog ein Messer aus den Falten seines Gurts, öffnete es, nahm sein Schlachtopfer zwischen die Beine, bückte sich darüber, schob kaltblütig das Kamisol zurück und versetzte ihm nun Stich auf Stich, als solle der ganze Körper Eine Wunde werden. Mein Kabriolets-Gefährte, der junge Priester, drückte sich in die Ecke und bedeckte seine Augen mit zittern-  
der

der Hand; mir war wie durch Zauber, der Blick gebannt auf die gräßliche Scene und selbst der Gehörsinn geschärft; denn, obwohl die Fenster des Kabriolets geschlossen waren, vernahm ich deutlich den knirschenden Laut der mörderischen Messerstücke in den Leib des Unglücklichen. Es war dies der schmerzlichste Augenblick meines Lebens. Pepito's grausamer Martertod schien mir fast weniger bemitleidenswerth, als mein eigenes Schicksal, welches mich verdammt, unfähig zu aller Hülfe, Zeuge davon zu sein.

Als der Mörder seinen Zweck gesichert glaubte, kam er an die Thür des Kabriolets und versuchte sie zu öffnen; er schüttelte heftig daran, und verlangte in drohendem Tone unsere Mitwirkung. Wir waren zufällig bis jetzt nur auf der anderen Seite ein- und ausgestiegen, und der junge Priester glaubte nur die Eine Thür gangbar; er sagte es in seiner Angst dem Räuber, und daß er auf die andere Seite kommen müsse. Ich hatte gleich anfangs eine werthvolle Uhr, die ich bei mir trug, aus der Westentasche genommen und im Stiefel versteckt; als ich aber des Gesindels kaltblütige Mordlust gesehen, war mir die Furcht gekommen, meiner Börse nur mittelmäßiger Inhalt möge ungenügend scheinen, und ich hatte die Uhr wieder zur Hand genommen, um sie auf die erste Aufforderung abzuliefern. Doch es kam anders. Der dritte Räuber, bis jetzt mit gespanntem Hahn Wache haltend, schien zu stutzen, legte das

das Ohr an die Erde, redete dann leise zu den Spießgesellen. Die Berathschlagung war kurz. Sie führten noch ein paar Kolbenschläge auf den Kopf des Mayorals, ein paar Messerstiche auf Pepito und verschwanden plötzlich aus unserem Gesichtskreis.

Es war eine dunkle Nacht, und wenn gleich der Schein unserer Wagen-Laterne mich in den Stand gesetzt hatte, deutlich zu erkennen, was dicht vor und neben uns sich begab, blieb doch der entferntere Raum dem Blick entzogen. Wir beharrten daher noch fast eine halbe Stunde regungslos in der bisherigen Lage. Nur beruhigte sich allmählig das bis dahin deutlich zuweilen aus dem Innern des Wagens vernommene Zähnklappern der Angst, und leises bald lauterer weibliches Ge-flüster trat an die Stelle. Unsere schwer verwundeten Kutscher gaben durch Stöhnen und krampfshafte Bewegung einige Zeichen noch nicht ganz erloschenen Lebens. Mein Gefährte und ich ließen jetzt die Kabriolets-Fenster nieder, schauten umher, und, als Alles still schien, öffneten wir die Thür und stiegen aus. Der mittlere Kutschenschlag stand offen, wie ihn der Räuber gelassen hatte; die Familie drinnen saß auf ihren Plätzen in leisem ängstlichem Gespräch. Hinter dem Wagen zeigte sich eine schwarze Gruppe auf der Erde; es waren die sechs Studenten aus der Rotunde; sie lagen noch unbeweglich auf den Gesichtern, wie der Räuber ihnen geheißen hatte, und gewährten in ih-



ren langen schwarzen Talaren und dreieckigen Hü-  
ten einen seltsamen Anblick. Als wir uns ihnen  
näheren, begann ein Geflüster zwischen ihnen;  
dann erhob Einer ein wenig das Haupt, dann  
ein Anderer, bis endlich, nachdem sie die Reise-  
gefährten in uns erkannt, alle urplötzlich sich er-  
hoben, einer schwarzen Wolke oder einem aufflat-  
ternden Rabenschwarme gleich. Sie vergaßen  
jetzt die — wie sie nachher erzählten — von den  
abziehenden Räubern ihnen leise insinuirte Droh-  
ung, „daß Einige wachhaltend im Gebüsch zurück-  
bleiben und den Ersten, der sich zu rühren wage,  
niederschließen würden.“ Gewiß hätte, insofern  
überhaupt Widerstand möglich war, derselbe nur  
von den sechs jungen Leuten wirksam geleistet wer-  
den können, welche im Augenblicke der beginnenden  
Gefahr sich beisammen befanden, einer vom  
anderen gekannt, also gemeinsamer Handlungs-  
weise fähig; was Alles ganz anders stand bei  
der übrigen von einander getrennten, sich gegen-  
seitig unbekanntem, auch an Zahl viel geringeren  
männlichen Reisegesellschaft. Erwägt man indes-  
sen, wie die guten Musen-Söhne wahrscheinlich  
aus tiefem Schlaf zum Bewußtsein plötzlich drin-  
gender Gefahr aufgerüttelt wurden, ohne Bera-  
thungsfrist, ohne Waffen zur Unterstützung irgend  
eines etwa muthigen Entschlusses — so mag am  
Ende ihr Benehmen nur natürlich scheinen.

Unsere erste Sorge war jetzt, zu sehen, ob noch  
irgend etwas für unsere unglücklichen Kutscher zu  
thun

thun sei. Wir fanden sie mit gedämften Schmerzenslauten sich im Sande wälzend; halb unverständlich murmelte zuweilen noch der Mayoral einen jener heiligen, vorher so vergeblich von ihm angerufenen Namen. Sie näher untersuchend beim Schein der vom Wagen heruntergenommenen Laterne fanden wir Beide, bis zur Unkenntlichkeit, durch Wunden, Quetschung und Blut entstellt. Und der Fuß unseres schmucken Pepito, seine silbernen Knöpfe, sein seidener Gürtel, — *vanitas vanitatum et omnia vanitas!* Unter den Studenten befand sich ein Mediziner, der sogleich das Samariter= Werk eines blutstillenden Verbandes mit Schnupstüchern begann, so gut es eben gehen wollte. Unterdessen vernahmen wir Fußtritte in der Richtung von Amposta. Bald erschien ein Mann den Karabiner auf der Schulter, fragte erst nach der Ursache unseres Verweilens, dann nach der Gegend, wohin die Räuber verschwunden; er schoß sein Gewehr ab in dieser Richtung, lud wieder, und schoß noch zwei oder drei Mal. Eine Art von Halb=Uniform bezeichnete ihn als zum *resguardo* gehörig, eine bewaffnete Polizei=Wache, welche zum *Patrouillen=Dienst* gegen Schmuggler und Räuber gebraucht wird, aber so schlecht gehalten und bezahlt, daß sie häufig vorzieht, gemeinschaftliche Sache zu machen mit denen, welche sie verfolgen soll. Ich will unserem Ankömmling nichts bestimmt Böses nachsagen; aber seine plötzliche Erscheinung und sein Benehmen waren mehr unheimlich als beruhigend. Dem

Dem Trauerspiel folgte das Nachspiel. Viele desselben Weges ziehende Karren und Wagen hielten jetzt vor und hinter uns; wir durften aber nicht vom Platze, ja nicht einmal unsere blutenden Kutscher durften aufgehoben werden, bis zur Ankunft des Alkalden aus der nächsten Stadt und seiner Konstatirung des Thatbestandes. Endlich kam er, ein fettes Männchen mit großer rother Kofarde, Abzeichen der loyalen Gesinnung, welche ihn ins Amt gebracht. Er begann mit Untersuchung des Orts und verfuhr so kaltblütig und regelrecht, daß man wohl sah, er war oft schon durch Vorfälle dieser Art aus dem Bette gejagt. In den Blutpfuhl neben dem Mayoral stippte er einen prüfenden Finger, und den blutbespritzten Stein, welcher den Mördern gedient, gab er seinem Schreiber in Verwahrung. Dann ward ein in der Nähe haltender Karren zum Transport der Verwundeten requirirt. Es bestremdete mich damals, entschiedenem ängstlichen Widerwillen wahrzunehmen bei allen Umstehenden, welche zu irgend einer Handreichung aufgefordert wurden. Später erfuhr ich, daß, nach Spanischem Gesetz, Jeder verhaftet werden darf, den man in der Nähe eines Ermordeten antrifft; sei es, um sich des Verdächtigen zu versichern, oder des Zeugen. Daher geschieht es, daß der Angstruf eines unter Mörderhänden blutenden Schlachtopfers die Hülfe eher verjagt, als herbeilockt. Wird Jemand in einem Hause ermordet, so ist die erste Gerichts-Handlung nicht nur Verhaftung aller



ler Hausbewohner, sondern auch Beschlagnahme des ganzen Mobiliars. In der That hört man in Spanien heute noch, wie zu Gilblas' Zeit, das Wort *justicia* — dies Wort des Trostes und des Schutzes für den Guten — nur mit Schauder, selbst vom Besten ausgesprochen.

Der Karren mit den beiden Verwundeten setzte sich jetzt langsam nach Amposta in Bewegung. Unser Mayoral hatte einige Zeichen rückkehrenden Bewußtseins gegeben; aber Pepito röchelte augenscheinlich seinen letzten Todeskampf. Zwei Polizei-Soldaten übernahmen einstweilen die Diligence weiter zu fahren; das durch die Räuber quer über die Straße von Baum zu Baum gezogene Seil ward weggeschafft; die wieder in Bewegung gesetzten Maulthiere entführten uns im Gallop dem Schauplatz der erlebten Gräuel, als brenne auch ihnen der Boden unter den Füßen. Der Tag war nun vollständig angebrochen; die am wolkenlosen Himmel emporsteigende Sonne bestrahlte fruchtbare Fluren und friedlichen Feldbau. Wir hatten aber wenig Freude daran; was wir sahen von Schönheit der Natur, entschädigte uns nicht für das, was wir erlebt von Bösartigkeit der Menschen.

Der erste Ort, welchen wir erreichen, war S. Carlos. Wir hielten auf dem Marktplatz, bald umringt von der ehrenwerthen Bevölkerung, die nicht satt ward, von unseren geschwägigen Muses-Söhnen

Söhnen sich das Abenteuer erzählen und wieder erzählen zu lassen. Indessen hatte über die Natur desselben schon die Art unseres Einzugs, zwei, Banditen gleiche, Polizei Soldaten auf dem Bock, mit Flinten statt der Peitschen in den Fäusten, keinen Zweifel übrig gelassen. Der Alcalde erschien, beehrte amtliche Nachricht; berathschlagte dann mit dem schäbigen Kommandanten eines hier in Garnison liegenden zerlumpten Soldaten Häufleins; einige Mannschaft ward zur Verfolgung der gewiß längst geborgenen Räuber ausgesendet; andere zur Eskortirung der Dilligence bis Binaroz beordert, wo wir umspannen sollten.

Binaroz ist eine ziemlich große Stadt. Unser langes Ausbleiben über die gewöhnliche Stunde hatte schon Besorgniß erregt; wir hielten kaum, als wir schon wieder von neugierigen Müßiggängern dicht umgeben waren. Ich überließ jetzt meine Katalonischen Gefährten dem aus der Mittheilung erlebten Mißgeschickes zu schöpfenden Trost, drängte mich durch das versammelte Gesindel, weltliches und geistliches, und ging in das Gastzimmer des Wirthshauses. Hier fand ich eine Gesellschaft Reisender, und diese unstreitig ernstlicher und persönlicher bei der Sache interessirt, als draußen der bloß neugierige Pöbel. Zwei Katalonische Herren, auf einer Reise im eigenen Wagen von Madrid nach Barcelona begriffen, fragten und Kreuzfragten mich zum Ueberdruß.

Für



Für meine freilich nicht sehr tröstliche Relation empfing ich den Gegentrost, — „Aehnliches könne mir tagtäglich in Spanien begegnen: in La Mancha würde ich die Räuber nicht mehr schlangenartig lauernd finden im waldbewachsenen Hinterhalt, sondern das offene Feld durchstreichend, zu Pferde, in hellen Haufen; bis jetzt sei ich an der Küste entlang gereist, wo guter Anbau, erträgliche Bevölkerung, bequeme Wirthshäuser; je näher an Madrid, desto nackter würde ich die Ebene finden, keine Bäume, kein Wasser, keine Dörfer, keinen Anbau, und Wirthshäuser schlechter noch, als gerechtfertigt werde durch das Elend ihrer Umgegend.“ Als sie gar hörten, kein Geschäft, keine Nothwendigkeit habe mich nach Spanien geführt, konnten sie nicht aufhören, sich zu verwundern, wie ich Frankreichs freundliche Blicke und Worte, Behaglichkeit und Sicherheit hätte verlassen mögen, um zwecklos ein Land zu durchstreifen, welches, wie sie offenherzig bekannten, im schnellen Rückschritt zur völligen Barbarei begriffen sei. In der That war ich nahe daran, mich selbst über mich zu wundern! Fernerer Entmuthigung ausweichend, verließ ich meine leidigen Tröster, und sah mich nach einem Imbiß um. Ein Duft von gebratenen Fischen kitzelte mein Geruchsorgan, und der Nase nachgehend gelangte ich glücklich zur Küche.

Es begab sich nun, daß die Wirthin dieses Gasthofes die Mutter unseres armen kleinen Pepito war,

war, eine sehr anständige Katalonierin. Sie hatte schon gehört vom Schicksal ihres Sohnes und bereitete sich zur unverzüglichen Abreise nach Ampossta. Unverkennbar war sie tief ergriffen und betrübt, aber eine Mischung von Schmerz und Berufsgewohnheit gestaltete sich bei ihr zum tragikomischen Effekte. Vierzehn hungrige Mäuler verlangten Frühstück, und die Verwirrung war groß unter Gesinde und Gästen. Jede andere Wirthin in gleicher Lage und Gemüthsstimmung hätte wohl die Sache gehen lassen, wie sie eben gehen konnte und wollte; aber sie vergaß keinen Augenblick der Hausfrau über die Mutter; in Thränen zerfließend, von Seufzern erstickt, befahl sie, beschied sie, schalt sie, ordnete und that sie, was zu thun war; — die Fische in der Pfanne wendend und mit ihren Thränen begießend, erschien sie eine Parodie der Niobe. Dazwischen ordnete sie den Reise-Anzug, legte reine Strümpfe an, drapirte die Mantilla, unaufhörlich weinend und schluchzend. Endlich war das Maulthier gesattelt; sie schwang sich hinauf, und im Gallopp gings fort auf dem Wege nach Ampossta.

Ich will gleich hier hinzufügen, was ich später erst vom endlichen Ausgange der Begebenheit erfuhr. Pepito war desselbigen Morgens um zehn Uhr gestorben, und die arme Mutter fand nur noch seinen kalten Leichnam. Acht Tage später, nach namenlosen Leiden, war auch der Mayoral ihm

ihm ins Grab gefolgt. Die drei Räuber hatte man entdeckt und ergriffen; es waren die drei Kartenspieler vor dem Wirthshause von Amposita. Ob ihnen ihr Recht ward, weiß ich nicht, möchte es aber fast bezweifeln; denn man sagte mir, der Eine habe wohlhabende Verwandte und ein Zweiter genieße großer Protection der Geistlichkeit!

---

Scene aus Pompeji, nach den Resultaten einer Ausgrabung.

Als der Vesuv die ersten Zeichen des nahenden Sturmes von sich gab, war der Herr des Hauses wahrscheinlich geflohen, hatte die zahlreiche Familie und eine junge schöne Tochter ihrem Schicksal überlassen und den Weg, mit der kostbarsten Habe und nur von einem Sklaven begleitet, nach dem Meere eingeschlagen, das er jedoch nicht erreichte. Seine Tochter, zwei Kinder und andere Familienglieder und Hausgenossen suchten augenscheinlich eine Zuflucht in den unterirdischen Gewölben, welche sie, wegen der Wein-Vorräthe, die sie enthielten, und mit Hülfe der Lebensmittel, die sie mit hinabnahmen, wahrscheinlich als hinlängliche Sicherheit gegen eine Gefahr betrachteten, deren ganzen Umfang sie nicht kannten. Vergebliche Hoffnung! Dasselbe Loos wartete ih-

rer



rer, obgleich auf andere Weise. Die festen Gewölbe und engen Eingänge schützten sie zwar den Tag hindurch vor der fallenden Asche, allein die Hitze, stark genug, um Holz zu verkohlen und die feineren Theile der Asche zu verflüchtigen, konnte durch solche Mittel nicht abgehalten werden. Die Lebenslust wurde zum Schwefeldampf mit glühendem Staub geschwängert. Verzweiflungsvoll stürzten sie nach frischer Luft keuchend, dem Eingange zu, der bereits durch Trümmer verrammelt war; hier endeten sie unter Qualen, bei denen die Phantasie ungern verweilt. Neben dem Gartenthor fand man zwei Skelette. Das eine, das man für das des Herrn hielt, hatte den Schlüssel dieses Thors in der Hand; nahe bei ihm lagen an hundert Gold- und Silberstücke. Das andere, neben einigen silbernen Gefäßen hingestreckt, war vermuthlich der Sklave, der sie tragen mußte. Als man die Gewölbe unter den Zimmern am Fuße der Treppe entdeckte, fand man Skelette von 17 Personen, die seit 17 Jahrhunderte regungslos über einander gelegen haben. Sie waren mehrere Fuß hoch mit feiner Asche bedeckt, die offenbar nach und nach durch die Lustlöcher hineingedrungen und später durch Dampf verdickt worden war. Die so gebildete Substanz gleicht dem Sande, dessen sich die Metallschmelzer beim Guß bedienen, sie ist weit feiner und hat die Eindrücke aller Gegenstände, die sie bedeckte, angenommen. Unglücklicherweise wurde diese Eigenschaft nicht eher entdeckt, als bis es fast

fast zu spät war. Nur wenig davon wurde erhalten, außer dem Hals und der Brust eines Mädchens, welche, wie man sagt, von außerordentlich schöner Form sein sollen. Der Abdruck ist so treu, daß selbst das Gewebe, in welches sie gekleidet war, zu erkennen ist; die außerordentliche Feinheit desselben beweist, daß sie keine Sklavin war, und man möchte es wohl für eine Gaze halten, welche Seneca gewebte nennt. An anderen Fragmenten erkennt man noch den Eindruck von Kleinodien, die um Hals und Arme getragen wurden, welches beweist, daß mehrere Glieder der Familie hier umkamen. Die Kleinodien selbst fand man neben ihnen. Sie bestanden aus zwei goldenen Halsbändern, eins mit blauen Steinen besetzt, und vier Ringen mit geschnittenen Gemmen. Zwei der Skelette waren von den Kindern; von ihrem blonden Haar hatte sich etwas erhalten. Die meisten von ihnen sollen für weibliche Leichname erkannt worden sein. Wahrscheinlich handelte jedes Geschlecht seinem Charakter gemäß; die Männer vertrauten ihrer Stärke, zu entinnen; die Frauen erwarteten geduldig das Ende der Gefahr, gegen die ihre Anstrengungen nichts vermochten. — In demselben Gewölbe fand man bronzene Kandelaber und andere Gegenstände, Kleinodien und Münzen. Auch Weinkrüge fand man an den Wänden gereiht. In einigen derselben hatte sich der Wein, durch die Zeit eingetrocknet und verhärtet, erhalten. Alterthumsforscher sollen behaupten, in dieser Substanz den Duft jenes würzigen starken Weines

nes zu erkennen, der in der Gegend des Vesuv's so berühmt ist.

## Das Londoner Post = Amt.

Bloß in dem inländischen Post = Amte beläuft sich die Zahl der Briefe täglich im Durchschnitte auf 35,000 eingehende und auf 40,000 (jährlich 23,475,000) abgehende, worunter weder die in dem auswärtigen Post = Amte, noch in dem Schiff = Post = Amte oder in der Stadt = Post gerechnet sind. Die Anzahl der Zeitungsblätter wechselt von 25,000 bis 60,000 (am Sonnabend 40,000, am Montag 50,000), wovon ungefähr 20,000 zehn Minuten vor 6 Uhr abgegeben werden. Nach dieser Stunde zahlt jedes Blatt einen halben Penny mehr, was alle Jahre volle 500 Pfd. Sterl. einbringt. An 240,000 Blätter werden jährlich zwischen 6 und  $\frac{2}{4}$  auf 8 Uhr zur Post gegeben. Für zeitigere Ablieferung der Briefe zc. gehen jährlich 4000 Pfd. ein, und der Penny, den man für jeden Brief an die Brieffammler zahlt, die mit einer Glocke umhergehen, um sie in Empfang zu nehmen, trägt jährlich 3000 Pfd. ein, welches 720,000 Briefe oder beinahe 2000 täglich bedingt. Das Post = Amt nimmt wöchentlich 6000 Pfd., also über 300,000 Pfd. jährlich ein, und von dieser ungeheuren Einnahme sind seit 25 Jahren nicht mehr als 200 Pfd. durch Unterschleif verloren gegangen. Die frankirten Briefe belausen sich jeden Morgen auf 4 — 5000.



Zeitungen nach dem Auslande können nur bis zu dem nächsten Hafen, so weit die Reitpost geht, frankirt werden. Von da an zahlen sie das Porto nach dem Gewicht, daher eine täglich erscheinende Englische Zeitung in St. Petersburg auf 40 Pfd. jährlich zu stehen kommt.

### Ein Salzsee in Süd-Afrika.

Dieser See, welcher mitten in einer ausgedehnten Ebene in beträchtlicher Höhe über dem Meerespiegel liegt, ist von ovaler Form, hat ungefähr 3 (Engl.) Meilen im Umfange und an einer Seite ein sanft abhängiges Ufer von grünem Rasen. An den anderen Seiten sind die Ufer höher und steiler und durchgehends mit einem üppigen Holz- und Pflanzenwuchs bedeckt. Als wir den See besuchten, war er rings umher am Rande und auf einem großen Theil der Oberfläche mit einer dicken Salzlage überzogen, welche mit kleinen schneeweißen Krystallen bestreut war, so daß das Bassin aussah, wie ein theilweise gefrorener Teich, der mit Reif oder feinen Schneeflocken bedeckt ist. Dieses winterliche Ansehen des See's kontrastirte wunderbar mit der üppigen Vegetation an seinen Ufern, wo Holzungen vom schönsten Immergrün und schlanke Akazien mit blühenden Stauden und köstlichen exotischen Pflanzen von ungemeiner Größe abwechselten, wie die *Portulacaria afra* (das Lieblingsfutter des Elephanten), der *Crassula* Baum, der scharlachrothe *Cotelydon*, mehrere Gattungen der *Alce*, wovon einzige ihre

dicken Blumenbüsche über den Rand des See's hinausneigten, andere ihre stolze Tiara von blutrothen Blumen bis zu einer Höhe von 12 bis 15 Fuß emporstreckten, und über Alle hinaus die gigantische Euphorbia, die ihre blätterlosen Arme weit über den Staudenwald hinstreckte. Das Ganze von der untergehenden Sonne mit glühendem Roth übergossen, machte eine wunderbare und herrliche Wirkung. — Ich machte keinen Versuch, die Salzkruste zu untersuchen, mit welcher, nach Barrow, der ganze Grund des See's bebedt sein soll. Ich kostete aber das Wasser und fand es so salzig wie Seewasser. Unter den verschiedenen Hypothesen, welche die Naturforscher aufstellen, um die Entstehung dieses und anderer Salzseen im südlichen Afrika zu erklären, scheint mir die, welche sie unterirdischen Salzquellen zuschreibt, die meiste Wahrscheinlichkeit für sich zu haben.

---

### S o m o n y m e.

Willst Du stets sein hier auf der Welt,  
 Was ich bedeute; — kost' ich Geld; —  
 Umsonst jedoch wirst Du mich haben,  
 Wenn Du liegst in der Erd' begraben.

---

Auflösung des dreißylbigen Räthsels in No. 16:  
 Menschenfeind.




---

Redakteur Dr. Ulfert.  
 Verleger Carl Wohlfahrt.

# Brigischer Anzeiger.

17.

Montag, am 29. April 1833.

---

Meiner nunmehr feststehenden Bestimmung folgend kann ich Brig nicht verlassen, ohne meinen verehrten Freunden und Bekannten das innigste und herzlichste Lebewohl zu sagen. Der Zeitraum von 14 Jahren war mir reich an Beweisen der beglückendsten Theilnahme. — Möge mir und meiner Familie ein eben so freundliches und dauerndes Andenken auch ferner zu Theil werden, in welches ich mich hierdurch angelegentlichst empfehle. Brig den 26. April 1833.

Hüner,

Major u. Command. des 1. Batall. (Glaser)  
11. Landwehr-Regiments.

---

Bei seiner plötzlichen Abreise empfiehlt sich allen verehrten Freunden, wo eine persönliche Verabschiedung wegen Kürze der Zeit unmöglich gewesen, hiermit zum freundlichen Andenken. Brig den 25. April 1833.

Der Actuarius Koniecki nebst Frau.

---

Durch die Krankheit meiner Tochter bin ich verhindert worden, meine dankbaren Gefühle für die herzlichste Theilnahme, Trauerbegleitung und Parade, bei der Beerdigung meines sel. verstorbenen Mannes an den Tag zu legen. Indem ich mich nun dieser schuldigen Pflicht höflichst entbinde, sage ich Allen meinen herzlichsten Dank, vorzüglich aber Er. Hochwohlgeboren dem Herrn Major v. Hobe, den Herren Ober-, Unteroffizieren u. Gemeinen des Hochlöbl. Landwehr Bataillons, Einem Hochwohlöbl. Maglstrat, sämtlichen Herren Ober-, Unteroffizierern und Garden des Wohlöbl. Schützen-Corps und der Bürgergarde, so wie allen Anverwandten, Freunden und Bekannten, die sich dem Trau-



erzuge angeschlossen haben, mit der ganz ergebenen Bitte, der tieftrauernden Wittwe die Theilnahme ihres sel. Mannes, auch auf sie gütigst übergehen lassen zu wollen. Brieg den 23ten April 1833.

Theresia verwitt. Neugebauer.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Der häufige Mißbrauch, welcher damit getrieben worden ist, daß Gesellen für ihre Meister nicht in deren Arbeitsstuben, sondern bei sich zu Hause gearbeitet haben, veranlaßt uns, dieses gänzlich zu untersagen. Sollte sich dennoch einer oder der andere, ohne Bürger geworden zu sein, bei neuer Arbeit betreffen lassen, so wird ihm dieselbe confiscirt und er selbst außerdem noch polizeilich bestraft werden. Wir warnen besonders die Meister, diesen Leuten zur Uebertretung Gelegenheit zu geben, weil sich dieselben, wenn sich etwa finden sollte, daß sie auf diese Art eine gewerbsteuerpflichtige Gehülfszahl beschäftigt haben, der Gefahr aussetzen, wegen Gewerbesteuer-Contravention bestraft zu werden. Brieg den 19. April 1833.

Der Magistrat.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Das Dominium Cantersdorf hat zum Bau einer Schleuße bei Michelau über 220 Fuhren zur Herbetschaffung der Bau-Materialien zu prästiren, welche im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdingungen werden sollen. Zu diesem Behuf ist nun ein Termin auf den 1ten Mai d. J. Nachmittags um 3 Uhr in loco Michelau in der Behausung des Herrn Rechnungsführer Schmidt vor dem Rathsh. Secretair Herrn Seiffert anberaunt worden, wozu Entrepriselustige hiemit eingeladen werden. Brieg den 23. April 1833.

Der Magistrat.

### D a n k s a g u n g e n.

Für den am Vorabende des Hahn-Graumannschen Hochzeitsfestes in einer fröhlichen Gesellschaft zum Bes

sten der Armen gesammelten und von dem Schneidersmeister Hrn. Gock offerirten Betrag per 3 Rth. 15 Sgr. sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg, den 23sten April 1833.

Der Magistrat.

Für den zum Besten der Armen bei der Hochzeitfeier des Herrn Hahn mit Jungfer Graumann gesammelten und von Coffetier Herrn Felix übergebenen Betrag per 3 Rthlr. sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg den 19ten April 1833.

Der Magistrat.

Für den bei der Tiebe-Frankeschen Hochzeitfeier zum Besten der Armen gesammelten Betrag per 3 Rth. 15 Sgr. sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg den 26sten April 1833.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 16ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltene Verfügung der Hochlöß. Königl. Regierung von Schlessen zu Breslau vom 23ten März c. a. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau des abgebrannten evangelischen Schulhauses zu Bobertswitz Sprottauschen Kreises bewilligten Haus-Collekte hieselbst zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zur Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag, nach Maaßgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, etwas zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg den 26. April 1833.

Der Magistrat.

## O f f e n e r A r r e s t.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichts ist über das Vermögen des hieselbst verstorbenen Partikulier Moses Levysohn per decretum vom 15ten März d. J. der erbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effecten, Waaren und andern Sachen oder an Brieffschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hiedurch aufgefordert, weder an dessen Universal-Erben, noch an sonst Jemanden auch nur das Mindeste zu verabsolgen, sondern dem unterzeichneten Gericht Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositum abzuliefern. Sollte diesem offenen Arreste zuwider an die Levysohnschen Erben oder einen Dritten etwas bezahlt oder ausgeantwortet werden, so wird dieses für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit betrieben; wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, er auch außerdem alles seines daran habenden Unterpfands und anderen Rechtes für verlustig erklärt werden. *Brieg den 2. April 1833.*

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

## A v e r t i s s e m e n t.

Die dem Gastwirth Carl Gottlieb Gürtler gebührende auf 2699 Rthlr. 23 sgr. 1 pf. gerichtlich abgeschätzte Besizung No. 9 in hiesiger Breslauer Thor-Vorstadt soll auf Antrag eines Realgläubigers im Wege der nothwendigen Subbastation in dem auf den 5ten Juli a. c. den 6ten September c. und den 5ten November c. Nachmittag 3 Uhr vor dem Hrn. Justiz-Rath Müller angeetzten Terminen, wovon der letztere peremptorisch ist, an den Meist- und Bestbieter den verkauft werden, und werden besizfähige Kauflustige hiezuhin eingeladen. Zugleich wird zu diesem Ter-



mine der dem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbekannt Realgläubiger, Königl. Feldjäger Pault, dem ad Kubr. III. No 4, 600 Rthlr. in gangbarer Münze zu 5 pCt. Zinsen zustehen und ex decr. vom 16. März 1809 eingetragen sind, unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Fall seines Ausbleibens nicht nur dem Meistbliebenen der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufgeldes die Löschung der sämtlichen eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letztern, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden soll.

Brieg, den 12ten April 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

#### A v e r t i s s e m e n t.

Das unterzeichnete Königl. Land- und Stadt-Gericht macht bekannt, daß zum öffentlichen Verkaufe der sub No. 27 zu Groß-Leubusch belegene, dem Gottfr. Hellmich gehörenden auf 135 Rthlr. 9 sgr. gerichtlich abgeschätzten Angerbäusler-Stelle im Wege der nothwendigen Subhastation ein Bietungs-Termin auf den 31ten Mai Nachmittags um 2 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Fritsch im Gerichts-Kretscham zu Groß-Leubusch angesetzt worden ist. Kauflustige und Besitzfähige haben sich daher in diesen Termine entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte einzufinden, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß gedachte Besitzung dem Meist- und Bestbietenden, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme begründen, zugeschlagen werden soll.

Brieg den 15ten Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

#### B e k a n n t m a c h u n g,

Das unterzeichnete Königl. Land- und Stadt-Gericht macht bekannt, daß auf Antrag eines Realgläubigers die dem Müller Christian Michler gehörende,

zu Mollwitz sub No. 64 belegene Wassermühle nebst Zubehör, welche auf 224 Rthl. 6 sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, a dato, binnen 3 Monaten und zwar in den 3 Terminen

den 18ten März c. Vormittags 10 Uhr

den 22ten April c. Vormittags 10 Uhr

den 22ten May c. Nachmittags 2 Uhr,

welcher letztere peremptorisch ist und im Gerichts-Kreischam zu Mollwitz abgehalten werden wird, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden soll. Es werden daher Kauflustige und Besitzfähige vorgeladen, in gedachten Terminen vor unserm Deputirten Herrn Justiz-Rath Fritsch persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß erwähntes Grundstück dem Meist- und Bestbiethenden zugeschlagen werden soll. Brieg den 29ten Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Der Neubau des evangelischen Schul- und Küsterhauses in Mangschütz, Brieger Kreises, soll an den Mindestfordernden verdingen werden. Hierzu ist ein Bietungs-Termin auf den 6ten Mal c. auf dem hiesigen herrschaftlichen Schlosse anberaumt worden, wozu approbirte Werkmeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Zeichnung und Kosten-Anschlag im Termine einzusehen sind.. Mangschütz d. 26. April 1833.

Das Dominium.

### T a n z - U n t e r r i c h t.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von Montag den 29ten d. M. ab, hieselbst Unterricht im Tanzen sowohl Kindern, wie auch Erwachsenen ertheilen werde, und ersuche alle resp. Familien, wie auch einzelne Personen mit ihr gültiges Zutrauen zu schenken, welches zu verdienen ich stets bemüht sein werde. Diejenigen, die daran Theil

zu nehmen wünschen, erfahren das Nähere in meiner Wohnung im Hause des Herrn Reinhardt auf der Wagner-Gasse. Brleg den 27ten April 1833.

F. Richter, Tanzlehrer.

**\*\* Geräucherte Heringe \*\***

empfiehlt unterzeichneter, als Holländische Vollheringe das Stück  $1\frac{1}{2}$  sgr. und Schottische Heringe das Stück 1 sgr.

A. W. Schmotter.

**G e s u c h.**

Ein junger Mensch, der die Dekonomie zu erlernen wünscht, und die dazu erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, sucht bei einem Dekonom ein Unterkommen. Das Nähere hierüber ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfahren.

**B ü c h e r = A n z e i g e.**

Bei Carl Schwarz ist so eben angekommen:

Die Grippe, eine allgemeine fäbliche und belehrende Abhandlung über die Verbreitung und Kennzeichen dieser Krankheit, so wie auch über die Art und Weise sich vor derselben zu schützen und sie zu heilen. Von einem Arzte. Breslau 1833. Preis 2 sgr.

Der Eckensteher Rante im Verhör. Local-Posse von Frdch. Beckmann, Schauspieler am Königsstädt'schen Theater in Berlin. 6te Auflage. Mit einem colorirten Steindruck. Preis 10 sgr.

Berlin wie es ist — und trinkt. Von Ad. Brennglas. Erstes Heft: „Eckensteher.“ Mit einem colorirten Steindruck. Berlin 1833. Pr.  $7\frac{1}{2}$  sgr.

Die polittisirenden Eckensteher. Nach dem Leben gezeichnet. Berlin 1833. Pr. 5 sgr.

Der aufrichtige Breslauer Likör-Fabrikant oder deutliche und genaue Anweisung, wie man alle Sorten wirklicher Breslauer Liköre echt anzufertigen habe. Aus den hinterlassenen Papieren eines Bres-



lauer Destillateurs, welcher das Fach 30 Jahre praktisch betreiben hat. Herausgegeben von H. Breslau 1833. In Commission der Buchhandlung des Herrn Eduard Pelz, welcher zugleich für die Echtheit dieser Rezepte Garantie zu leisten in den Stand gesetzt ist. Preis 2 Rthlr.

**C o n z e r t . A n z e i g e .**

Einem werthgeschätzten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Mittwoch als den 1ten Mai bei günstiger Witterung Nachmittag in meinem Garten ein Concert veranstaltet habe, wozu ich ergebenst einlade.

Brühl, Coffetier.

**Berlerner Dachshund.**

Sollte Jemand einen am letzten Mittwoch sich hier verlaufenen Dachshund, ohne Halsband, aufgenommen haben, so wird gebeten dies in der Expedition dieses Blattes anzuzeigen und den Hund gegen ein Douceur zu verabsolgen.

Beste marinirte Heeringe  
empfehlen zu geneigter Abnahme

G. H. Kubnrath.

\* \* Frische Elbinger Brikken \* \*  
in schönster Quantität offerirt die Handlung  
Heinrich Butke,  
Zollstraße No. 396.

Glick = Heeringe  
erhält so eben und empfiehlt

H. Butke.

M a l z = B o n b o n ,  
für Brustkranke und Husten, Leidende, empfiehlt  
H. Butke.

Mit Stonsdorfer Bier empfiehlt sich Unterzeichneter.  
Carl Friedrich Richter.